

**Ein neues monumentales Zeugniß
für die letzte grosse Christenverfolgung im röm. Reiche.**

Die im vorigen Jahre unter Leitung des Prof. Benndorf von Wien nach Kleinasien unternommene archäologische Expedition hat in der lykischen Stadt *Arykanda* unter den Ruinen des ehemaligen Stadiums eine Inschrift gefunden, deren Sinn und deren Bedeutung erst klar wurde, als Harnack auf Eusebius Hist. eccl. II, 7 hinwies, wo dieser in griechischer Uebersetzung die von ihm selber copirte Inschrift ähnlichen Inhalts von einer Bronzetafel zu Tyrus mittheilt. Die arykandische Marmortafel ist leider verstümmelt; es fehlt der obere Theil und der linke Rand, in den ersten sechs Zeilen auch der rechte Rand. Die Platte hat eine Breite von m. 0,55 bei einer Höhe von 0,50, und ist 0,12 dick. Die Buchstaben, in denen Reste rother Farbe erkennbar waren, sind zwischen vorher gezogenen Zeilenlinien fein eingeritzt. Die Tafel enthält den Schluss einer lateinischen Inschrift in 6, oben, links und rechts abgebrochenen Zeilen; dann folgt, durch zwei leere Zeilen getrennt, eine griechische Inschrift, die, abgesehen vom linken Rande, wo durchgehends nur ein oder zwei Worte fehlen, vollständig erhalten ist. Einen Abklatsch in drei Copien fertigte an Ort und Stelle Herr Hula; die Ergänzungen sind durch Bormann u. a. mit fast zweifelloser Sicherheit fest-

gestellt. Die Schrift, die lateinische wie die griechische, ist schlecht und nachlässig und stimmt zu der Zeit, die im Text selber angegeben ist. Der stark verstümmelte lateinische Text erweist sich als Schluss eines kaiserlichen Re-scripts, dessen Sinn durch die tyrische Bronzetafel klar wurde; dann folgt darunter die griechische Eingabe, ein an die drei Kaiser Maximinus, (Constantin) und Licinius gerichtetes Gesuch der Bewohner der Provinz Lykien und Pamphylien um Massnahmen gegen die Christen; die obere Inschrift ist also der Bescheid auf die darunter eingravirte Petition. Wenngleich an die drei Kaiser titulirt, war das Gesuch doch eigentlich nur an Maximinus, den grimmigen Verfolger der Christen gerichtet.

Eine Wiedergabe der Inschrift, mit historischem und epigraphischem Commentar von *Mommsen*, brachte das erste Heft des diesjährigen Jahrganges der *Archaeologischen Epigraphischen Mittheilungen aus Oesterreich-Ungarn* S. 93 f.; in der Sitzung der archäologischen Conferenzen zu Rom vom 12 März legte Dr. Hula einen Abklatsch derselben vor und De Rossi gab eine eingehende Erläuterung dazu; Marucchi lieferte für einen weiteren Leserkreis in der *Nuova Antologia* (fasc. del 15 Giugno 1893) eine ansprechende Schilderung des historischen Hintergrundes, auf welchem sich die Inschrift abhebt.

Der lange Friede, den die Christen nach der Verfolgung des Valerianus (260) genossen, wurde zunächst durch eine Verfolgung gestört, welche um das Jahr 290 Galerius wider die im Heere dienenden Christen richtete. (Euseb. K. G. VIII, 17).

Damit nicht zufrieden, begab Galerius gegen Ende 302 sich persönlich nach Nicomedia zu Diocletian, den er anfangs sehr abgeneigt gegen eine Christenverfolgung fand

(*diu senex furori eius repugnavit*) (1); höchstens möge gegen die Hofbeamten und Soldaten vorgegangen werden (*satis esse, si palatinos tantum ac milites ab ea religione prohiberet*). Allein Galerius gab nicht nach, und so erschien zu Anfang des J. 304 das bekannte Edikt von Nicomedia. Unter den Augen der Herrscher wurde die in der Nähe des Palastes gelegene Kirche der Christen zerstört, und dies war das Signal zu einer Verfolgung, die sich, mit Ausnahme von Gallien und Britannien unter Constantius Chlorus, über das ganze Reich ausdehnte.

Die Verfolgung hielt an auch nach der Abdankung Diocletians, zumal Galerius den Maximinus, einen gleich erbitterten Feind der Christen, 305 zum Unterherrscher angenommen hatte, bis Galerius, von einer furchtbaren Krankheit heimgesucht, am 30 April 311 von Sardika aus jenes Toleranz-Edikt erliess, an dessen Schluss er sich dem Gebete der Christen für seine Heilung empfahl (Euseb. K. G. VIII, 17; *De mortibus persecut.* Cp. 34).

Maximinus hatte trotz seines Hasses gegen die Christen auch seinerseits die Behörden angewiesen, von der Verfolgung abzulassen. Nach dem Tode des Galerius aber änderte er sein Verhalten, und um einen Vorwand zur Zurücknahme des Toleranz-Ediktes zu haben, veranlasste er die Magistrate der Städte und Provinzen zu Petitionen gegen die Christen, um den Schein zu wecken, dass er, von Aussen gedrängt, die Verfolgung wieder aufnehme: *Indulgentiam Christianis communi titulo* (von ihm und Galerius) *datam tollit* — berichtet übereinstimmend mit Eusebius IX, 4 der gleichzeitige Verfasser der Schrift *De mortibus persecutorum* c. 36, — *subornatis*

(1) *De mortibus persecutorum* Cp. 11.

legationibus civitatum, quae peterent, ne intra civitates suas Christianis conventicula exstruere liceret, ut quasi coactus et impulsus facere videretur, quod erat sponte factururus; quibus annuens etc. Nur zu eifrig gingen die Beamten auf die Intention ihres Gebieters ein, und so erfolgte im J. 311 oder 312 ein wahrer Petitionssturm um Wiederaufnahme der Christenhetze, um so eifriger, als man für diese loyale Gesinnung besondere Gnaden und Vergünstigungen hoffte und auch erhielt (Euseb. IX, 4). Auf den öffentlichen Plätzen der Städte sah man jetzt, was bisher noch nicht geschehen war, in Marmor oder Erz die Beschlüsse der Magistrate gegen die Christen nebst den kaiserlichen Verfügungen aufstellen (Euseb. IX, 7); der Wortlaut eines solchen Belobigungsschreibens des Kaisers Maximinus an die Bewohner der Stadt Tyrus hat uns Eusebius in der Uebersetzung aufbewahrt. Dasselbe schliesst in der lat. Rückübersetzung (1) mit den Worten: *Porro ut intelligatis, quam grata nobis fuerit vestra haec postulatio,.... devotioni vestrae concedimus, ut quodcumque et quam maximum volueritis beneficium pro hoc pio ac religioso vestro proposito postuletis. Jam ergo ut id faciatis, utque accipiatis, operam date. Etenim illud absque ulla mora consecuturi estis. Quod quidem vestrae civitati praestitum beneficium cum religiosissimae vestrae erga Deos immortales pietatis perpetuum deinceps erit testimonium, cum vestris liberis ac nepotibus declarabit, vos pro huiusmodi vivendi ratione atque instituto digna praemia a benignitate nostra retulisse.*

Für alles dies gibt die Inschrift von Arykanda, die wir am Schlusse folgen lassen, den urkundlichen Beleg.

(1) Wir geben sie nach Valesius in seiner Ausgabe des Eusebius.

Die fast wörtliche Uebereinstimmung des fragmentarischen Schlusses der kaiserlichen Zuschrift auf dem Steine von Arykanda mit der Rückübersetzung der tyrischen Tafel bei Eusebius springt in die Augen. Es scheint fast, als ob es in der kaiserlichen Kanzlei ein Formular gegeben habe, nach welchem alle die zahlreichen Petitionen gegen die Christen beantwortet wurden.

Unsere Inschrift ist wohl noch in demselben Jahre 312 unter dem Beifallgeschrei des heidnischen Volkes im Stadium von Arykanda aufgestellt worden; die Christen, die nach dem Toleranz-Edikt vom 30 April 311 aufzuathmen begonnen hatten, sahen sich von Neuem allen Misshandlungen und Verfolgungen preisgegeben.

Allein schon nach wenigen Monaten änderte sich die Lage der Dinge. Am 11 October 312 siegte Constantin über Maxentius vor den Thoren Roms, und im Mai des folgenden Jahres erliess er mit Licinius das Edikt von Mailand, welches der Kirche den langersehnten Frieden gab.

Maximinus musste sich dem Willen der beiden andern Kaiser fügen. Um wieder freie Hand zu bekommen, brach er, bethört durch die Verheissungen seiner Priester, den mit Licinius geschlossenen Vertrag, wurde aber besiegt und gab auf der Flucht sich selber den Tod (Euseb. K. G. IX, 9 und 10). Damit erhielten auch die Christen in den asiatischen Provinzen freie Religionsübung.

Aehnlich wie in Tyrus mag die Marmortafel mit der Petition und der kaiserlichen Verheissung wohl noch lange im Stadium von Arykanda zu sehen gewesen sein, nunmehr für die Christen ein Denkmal des glorreichen Triumphes nach so langer, blutiger Verfolgung.

Der griechische Theil der Inschrift lautet in Uebersetzung also :

Salvatoribus cuiusque nationis et generis hominum, Augustissimis Imperatoribus Galerio Valerio Maximo et et Valerio Liciniano Licinio a populo Lyciorum et Paphlagoniorum supplex petitio.

Quum factis Deorum quorum generis estis (1) benevolentia, Augustissimi Principes, erga omnes probata sit, quibus cultus eorum cordi est, in perennem salutem dominationis Vestrae omnia superantis, bonum nobis visum est, ad immortale Vestrum regimen confugere supplicantes, ut Christiani olim rebelles et adhuc in eadem malitia perseverantes tandem aliquando tollantur et nullo nefando novo cultu venerationem Diis debitam transgrediantur.

Hoc autem eveniret, si divino et sempiterno Vestro mandato omnes juberentur tollere et extirpare odiosam institutionem impiorum, omnesque cultui Deorum quorum generis estis pro sempiterno et perpetuo imperio Vestro sese dedicare.

Quod quidem omnibus Vestris hominibus maxime profuturum esse manifestum est.

*quancumque munificentiam VOletis pro hoc vestro pio
proposito petERE IAM NVNC HOC facere et accepisse
vos credere licET IMPETRATVRI EAM sine mora quae
in omnem aevum TAM NOSTRAM IVXTA DEOS Immortales pietatem testabitVR QVAM VERO CONDIGNA PRAEMIA vos esse a nostra cLEMENTIA CONSECVTOS LIBERIS AC Posteris
declarabit.*

(1) Ὁμογενεῖς heissen die Götter mit Rücksicht darauf, dass eben diese Kaiser sich *Jovii* und *Herculii* nannten; eine Inschrift (C. I. L. III, 710) nennt die Kaiser *diis geniti et deorum creatores*.

Τοῖς σωτήρασι ΠΑΝΤΟΣ ΑΝΘΡΩΠΩΝ ΕΘΝΟΥΣ ΚΑΙ ΓΕΝΟΥΣ
 Σεβαστοῖς ΚαίCΑΡCΙΝ ΓΑΛΕΡ · ΟΥΑΛΕΡ · ΜΑΞΙΜΕΙΝΩ ΚΑΙ (Ierer Raum)
 Κωνσταντείνῳ ΚΑΙ ΟΥΑΛΕΡ · ΛΙΚΙΝΝΙΑΝΩ ΛΙΚΙΝΝΙΩ · ΠΑΡΑ ΤΟΥ
 Δυκίων καί ΠΑΝΦΥΛΩΝ ΕΘΝΟΥΣ ΔΕΗCΙC ΚΑΙ ΙΚΕCΙΑ ΕΡΓΟΙC ΑΠΟ
 δεδωκότων τῶν ΘΕΩΝ ΤΩΝ ΟΜΟΓΕΝΩΝ ΥΜΩΝ ΦΙΛΑΝΘΡΟΠΙΑC
 πασιν ὃ θεῖστάτοι βασιλεῖς οἱς ἡ ἠρησκεία μέμελετήται
 αὐτῶν ὑπὲρ τῆC ὑμῶν τῶν ΠΑΝΤΑ ΝΕΙΚΩΝΤΩΝ ΔΕCΠΟΤΩΝ
 αἰωνίου σωτηριαC καλῶC ἔχειν ἐδοκιμαCαμεν καταφυγεῖν
 πρὸς τὴν ἀθάνατον βασιλείαν καὶ δεηθῆναι τοὺC πάλαι
 μανικὸς ΧριστιανοὺC καὶ εἰC δεῦρο τὴν αὐτὴν νόσον
 διατηροῦντάC ποτε πεπαισθῆναι καὶ μηδεμία Cκαια τινὶ καὶ
 νῆ ἠρησκεία τὴν τοῖC θεοῖC οφειλομένην παραβαίνειν
 Τοῦτ' ἂν εἰς ἔγρον ἀφκοῖτο εἰ ὑμετέρῳ θεῖῳ καὶ αἰωνίῳ
 νεύματι παCιν καταCταιῆ ἀπειρηCθῆαι μὲν καὶ κεκωλυCθῆαι
 ἐξουσίαν τῆC τῶν ἀθέων ἀπεχθοὺC ἐπιτηδεύCεωC
 πάντας δὲ τῆC τῶν ὁμογενῶν ὑμῶν θεῶν ἠρησκεία Cχολα
 ζεῖν ὑπὲρ τῆC αἰωνίου καὶ ἀφάρτου βασιλείαC ὑμῶ ὀπερ
 πλεῖστον συμφερεῖν παCιν τοῖC ὑμετέροισ ἀνορωποῖC προδῆλον
 ἔCτιν